

WOLFGANG KUHOFF Eine Reise ÜBER SPÄTANTIKE HERRSCHERRESIDENZEN IN SERBIEN zu den Kaisern

Mitte September 2004 veranstalteten die Gesellschaft für Archäologie in Bayern und die Fächer Alte Geschichte und Archäologie der römischen Provinzen an der Universität Passau eine achttägige Exkursion nach Serbien, die vorwiegend römischen Kulturdenkmälern aus der verwickelten Geschichte dieses Landes galt, das seit kurzem offiziell Srbija i Crna Gora heißt. Der Augsburger Althistoriker Prof. Dr. Wolfgang Kuhoff, der sich besonders mit der Geschichte der Spätantike beschäftigt, nahm an der Reise teil und berichtet im folgenden über sie.

Fährt man mit dem Zug in den Bahnhof von Belgrad ein, so fällt sein romantisch anmutendes Aussehen auf, das er der Errichtung im späten 19. Jahrhundert, als überall in Europa die Architektur vom Historismus beherrscht wurde, verdankt. Daneben stehen auffällig viele Bauten im Stil der Wiener Sezession, der in Deutschland als Jugendstil bezeichneten Kunstrichtung. In der serbischen Hauptstadt scheint die Bauge-schichte erst in jener Zeit begonnen zu haben, als nach und nach die türkische Oberherrschaft ab-

geschüttelt wurde, als Fürsten und später Könige aus den Familien Obrenović und Karageorgjević die Regierung innehatten. Auch die Kultbauten der serbisch-orthodoxen Kirche entstammen jener Epoche, so die alte Kathedrale, die das Grab des Zaren Stefan Dušan beherbergt, des bedeutendsten serbischen Herrschers im Mittelalter (1331-1355). Seit 1935 wartet eine zweite Kathedrale noch immer auf ihre Vollendung. Ein wesentlich früheres Zeugnis der Geschichte ist dagegen die Festungsanlage Kalemagdan am

Donauufer, die in den Kriegen der habsburgischen Kaiser gegen die Türken eine bedeutende Rolle spielte, als die Truppen von Kurfürst Max Emanuel von Bayern und Prinz Eugen von Savoyen sie den Feinden mehrfach abnahmen: In ihrem Inneren befindet sich das zentrale Militärmuseum Serbiens. Bemerkenswert ist heutzutage besonders die Betriebsamkeit im modernen Stadtzentrum, das kaum einen Unterschied zu einer mitteleuropäischen Metropole aufweist. Man sieht moderne Einkaufszentren, in denen wie auch

Großer Peristylhof im Repräsentationsbereich von Romuliana (Gamzigrad)



in etlichen Gebäuden aus früherer Zeit Geschäfte vorhanden sind, die Haute Couture und sonstige Luxuswaren präsentieren; auch deutsche Firmen sind im Wirtschaftsleben merklich vertreten. Dagegen spielt Serbien im Bewußtsein deutscher Reisender außerhalb der Geschäftswelt kaum eine Rolle, so daß fast keine deutschsprachige Reiseliteratur zu finden ist.

Mithilfe eines eigens angemieteten Busses erreichte die Exkursionsgruppe ihr Standquartier in der Stadt Zaječar nahe der Ostgrenze Serbiens zu Bulgarien, und auf diese Weise wurden auch alle Örtlichkeiten in der näheren und fernen Umgebung angesteuert. Wichtige historische Bauwerke sind die römischen Donau-Kastelle. An hochwasserfreien Orten angelegt, überwachten sie die Flußgrenze, und die in ihnen stationierten Truppeneinheiten von meist 500 Mann hatten im Bedarfsfalle kleine Einfälle reichsfremder Stämme abzuwehren. Für größere waren die zwei Legionen zuständig, die auf dem Boden der hiesigen Provinz *Moesia Superior* lagen; schlimmstenfalls mußten die rund 20000 Mann der gesamten Provinzarmee eingesetzt werden. Als nach langen krisenhaften Jahrzehnten Kaiser Diokletian seit 284 n. Chr. daranging, die Macht des römischen Reiches zu konsolidieren, erhielten die Kastelle stärkere Mauern und Tore sowie vorspringende Türme, so daß ihre Verteidigungsfunktion merklich gesteigert wurde: Ein gutes Beispiel dafür ist das Kastell Diana südlich des sogenannten Eisernen Tores, das gerade freigelegt wird. Wenig südlich von ihm steht nahe eines anderen Kastells der letzte übriggebliebene Pfeiler der großen steinernen Donaubrücke, die Kaiser Trajan nach Plänen seines Architekten Apollodorus von Damaskus errichten ließ, bevor er im Jahre 105 sein Heer zum zweiten Feldzug gegen das Volk der Daker über den Fluß führte.



Kaiserinnenmausoleum im Außenbereich der Anlage von Šarkamen

Umfängliche archäologische Forschungen gelten dem weiten Gelände der ehemaligen Stadt *Viminacium*, wo die *legio VII Gemina*, eine der beiden obernösischen Legionen, stationiert war. Ihre Präsenz dokumentieren zahlreiche Steininschriften in den Museen. Sie geben Auskunft über den Militärdienst, über die Religion und die Familien der Soldaten, über die Befehlshaber und über viele Details des täglichen Lebens. Monumentalere Spuren bieten die Ausgrabungen eines Stadttors und einer Thermenanlage: Sie lassen die Größe von *Viminacium* erahnen, welcher der moderne Ort Kostolac nicht annähernd entsprechen kann. Weiterhin lohnt sich ein Besuch des vorgeschichtlichen Fundplatzes Lepenski Vir, der einer ganzen Kultur, die vor rund 7000 Jahren existierte, den Namen gab. Die Spuren etlicher Hütten haben sich im Boden einer Anhöhe über der Donau eingeprägt, von wo man einen schönen Panoramablick genießen kann. Erneut auf das Wirken Kaiser Trajans stößt man bei einer Bootsfahrt auf dem großen Donaustausee, der vor drei Jahrzehnten vom damaligen Jugoslawien und Rumänien gemeinsam verwirklicht wurde. Modern knapp oberhalb des Wasserspiegels am Felsen angebracht, gibt die Tabula Traiana Auskunft über eine vom Kaiser

angeordnete Baumaßnahme.

Mit diesem bedeutenden Herrscher verbindet sich ein Teil der römischen Vergangenheit Serbiens. Nachdrücklicher wirkten hier aber spätantike Kaiser, denen der Hauptteil der Exkursion galt, denn viele von ihnen, die deswegen als illyrische Kaiser bezeichnet werden, stammten aus dieser Region. Während Diokletian vor allem durch seinen Palast in Split an der kroatischen Adriaküste, seinem Geburtsort, bekannt ist, sind auf serbischem Boden in ähnlicher Weise einige der Nachfolger präsent. Sein Schwiegersohn Galerius (293-311), dessen Neffe Maximinus Daia (305-313), der berühmte Konstantin der Große (306-337), und beträchtlich später Iustinianus (527-565) haben alle ihre Spuren hinterlassen. Die materiellen Überreste, die auf diese Kaiser zurückgehen, verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Seit 1985 wurden jugoslawische Forschungen auf dem Areal einer bereits Mitte des 19. Jahrhunderts beschriebenen großen Befestigungsanlage im Osten Serbiens in Mitteleuropa bekannt. Beim Orte Gamzigrad gelegen, stellte sich der Komplex später als eine Kaiserresidenz mit dem Namen *Romuliana* heraus. Diokletians Schwiegersohn Galerius Valerius

Maximianus, der von 293 bis 305 als *Caesar* wirkte und nach dessen Abdankung am 1. Mai 305 die Position des *Augustus* im Osten übernahm, ließ hier seit seiner Aufnahme in das vierköpfige Kaiserkollegium eine erste Anlage mit einer Befestigungsmauer errichten, die zwei Haupttore und quadratische Türme besaß. Wahrscheinlich sollte damit der Wohnort seiner Mutter Romula nobilitiert werden, wo er selbst geboren worden war. Als sich Galerius gemäß Diokletians Vorbild entschloß, nach zwanzigjähriger Regierungszeit abzudanken, kam es zu einer Änderung in der Bauplanung: Aufgrund der Notwendigkeit, eine Altersresidenz einzurichten, wurde um den alten Mauerzug herum eine wesentlich größere neue Mauer von 195 x 234 Metern Umfang erbaut, deren 20 zwölfeckig vorspringende Türme mit einer Mauerstärke von fast 4 Metern und einem Durchmesser von 23 bis 26 Metern gigantische Ausmaße besitzen. Auf diese Weise wurde der latenten Bedrohung durch feindliche Einfälle in relativer Nähe zur Donaugrenze Rechnung getragen. Heute stehen beide Mauerzüge hintereinander, doch weisen unterschiedliche Ausrichtungen der Tore im Westen und Osten darauf hin, daß die innere Mauer wohl wieder abgerissen werden sollte, hätte Galerius länger gelebt: Da er Ende April 311, rund ein Jahr vor der beabsichtigten Abdankung, verstarb, konnte er den Endausbau nicht mehr verwirklichen.

Der heutige Besucher sieht die mächtige, auf drei Seiten freigelegte und restaurierte Außenmauer mit ihren riesigen Türmen, die zwei Tore im Westen und Osten sowie die erhaltenen Teile der ersten Mauer mit ihren beiden Toren. Im Inneren der Anlage, deren Gesamtdimension im Vergleich zum Diokletianspalast in Split noch größer ausfällt, sind mehrere Gebäudekomplexe freigelegt, aber noch nicht sämtlich restauriert worden. Im Norden

trifft man auf den Repräsentationsteil mit der dafür typischen großen Aula für offizielle Empfänge, die wie andere Räume mit prachtvollen Mosaiken ausgestattet ist. Hier wurde später eine christliche Kirche eingerichtet. Ein kleiner Tempel auf hohem Podium leitet zum privaten Wohntrakt über. Südlich der Hauptachse hat man ein Familienheiligtum mit Mosaikfußböden, einen großen Getreidespeicher, eine Halle und die Palastthermen sowie einen zweiten, großen Tempel, von dem das Podium vollständig erhalten ist, ergraben, aber nicht allesamt restauriert. Insgesamt erhält man einen singulären Einblick in die Baustruktur einer spätantiken Kaiserresidenz. Demgegenüber befindet sich im Palast von Split seit dem 7. Jahrhundert das Stadtzentrum, und in Trier, Mailand, Konstantinopel, Nikomedia (heute Izmid) oder Antiochia (Antakya) sind nur noch Teile der einstigen Anlagen erhalten. Einzig die erste wirkliche Residenz des Galerius, im griechischen Thessaloniki, läßt sich heute dank der Tätigkeit der örtlichen Denkmalerverwaltung gut erkennen, doch sind wegen der jahrhundertlangen Überbauung nicht alle Bestandteile eines spätantiken *palatium* mehr vorhanden – der zur Hälfte erhaltene Triumphbogen des Galerius mit seinem umfänglichen Reliefzyklus ist gleich-

wohl neben dem Konstantinsbogen in Rom der einzige auf uns gekommene Bau dieser Art. Für *Romuliana* sind noch zwei Mauseen und die dazugehörigen Plätze der Leichenverbrennung auf einem entfernt gelegenen Hügel zu nennen. Alle beweglichen Funde befinden sich im Stadtmuseum von Zaječar, darunter Kopf und globushaltende Hand als Teile einer porphyrynen Kaiserstatue, zwei Reliefpfeiler vom äußeren Osttor, zwei Götterköpfe und einige Mosaikfragmente.

Im Jahre 1997 tauchte ein weiterer Name auf, der mit einer Kaiserresidenz in Verbindung gebracht wird: Šarkamen etwa 40 Kilometer nordöstlich von Zaječar. Abseits moderner Siedlungen stößt man nahe der Kleinstadt Negotin im Wald auf ein Ruinengelände, das erst spärliche Reste einer Umfassungsmauer mit sechs runden sowie zwei Toren mit vier achteckigen Türmen erbracht hat. Wenig entfernt steht ein schon restauriertes Mausoleum, in dessen Kuppelraum etliche Schmuckstücke einer kaiserlichen Dame gefunden wurden, die ausweislich des Münzabdrucks auf einem Goldblech in die diokletianische Epoche gehört: Die Identifizierung mit der literarisch ohne Namen überlieferten Schwester des Galerius und Mutter des Kaisers

Hauptraum mit Fußbodenmosaiken in der Therme der Villa von Naissus (Niš)



Maximinus Daia liegt deshalb nahe, zumal vor dem Bau spärliche Reste einer kaiserlichen Sitzstatue gefunden wurden. Welche Funktion die Anlage hatte oder haben sollte und wie weit sie jemals fertiggestellt wurde, ist noch unbeantwortet: Ihre Größen-dimension ist jedenfalls merklich geringer als die von *Romuliana*.

Intensive Ausgrabungstätigkeit vermittelt die dritte spätantike Kaiserresidenz, *Naissus*, das serbische Niš. Hier lag die Villa von *Mediana*, die aufgrund ihrer Größe und Form einem Herrscher zugewiesen werden muß: Als solcher kommt allein Konstantin der Große infrage, dessen Herkunft aus *Naissus* vielfach in der römischen Geschichtsschreibung belegt ist. Da zudem die Ausfertigung von sechs Gesetzen mit diesem Ortsnamen verbunden ist und der Kaiser für seine Aufenthalte eine angemessene Unterkunft benötigte, bleibt kein anderer Schluß übrig. Die bisher ergrabene Struktur zeigt eine offene Villenanlage, in der ein weiter Peristylhof mit angeschlossener Aula für die Audienzen das Zentrum bildete. Zwei beiderseits der Apsis liegende, langgestreckte Bauten lassen sich als Kasernen deuten, die der Leibwache als Quartier dienten. Für die Versorgung einer beträchtlichen Personenzahl diente ein

großer Getreidespeicher westlich des repräsentativen Gebäudetraktes, aber auch eine Thermenanlage, so daß sich eine *Romuliana* vergleichbare Gesamtstruktur ergibt.

Caričin Grad ist der letzte auf einen spätantiken Kaiser zu beziehende Ort in Serbien. Daß der 482 hier geborene Justinian, der im Jahre 527 zur Regierung in Konstantinopel gelangte, seiner Heimatstadt besondere bauliche Förderung angedeihen ließ, berichtet der Historiker und Zeitzeuge Prokopios in seiner Schrift „Die Bauten“ (IV 1, 18-27) in hymnischen Worten. Die Gesamtanlage der damals von *Tauresium* in *Iustiniana Prima* umbenannten Stadt war einer Provinzmetropole des 6. Jahrhunderts angemessen. Sie bestand gemäß der Geländebeschaffenheit aus zwei Teilen, der im Grundriß einem Parallelogramm ähnelnden Unterstadt und der sich auf einer Anhöhe ausdehnenden Oberstadt, beide mit separater Befestigung versehen. Während oben die öffentlichen Bauwerke konzentriert waren, herrschte unten die Wohnbebauung innerhalb eines einigermaßen regelmäßigen Wegerasters vor, in die mindestens eine Kirche in Basilikaform integriert war. Zu den bisher hier freigelegten Bauten zählen der Großteil der Mauer

mitsamt ihren Türmen und zwei Toren sowie eine außen vor dem Osttor gelegene Therme. Demgegenüber gehören zur Oberstadt, die durch eine mächtige Bastionsanlage mit spitz vorspringenden Türmen von jener abgegrenzt ist, eine breite Hauptstraße mit beiderseits vorhandenen Kirchen und vor allem ein kreisrunder Platz, der als Knotenpunkt der innerstädtischen Straßen diente. Von ihm aus erreicht man die eigens befestigte Akropolis, in der vor allem die große Hauptkirche mit angefügtem Baptisterium auffällt. Alle diese Einzelbauten vermögen freilich das bei Prokopios überschwenglich beschriebene Aussehen der Metropole nicht gänzlich zu verifizieren. Daß es sich nicht um eine kaiserliche Residenz handelt, ist freilich unverkennbar.

Serbien besitzt mit den vier genannten Orten eine so große Zahl an archäologischen Stätten, die mit spätrömischen Kaisern zusammenhängen, wie kaum ein anderes Land. Damit ist hier die ausgehende Antike besonders gut dokumentiert. Die angesprochenen Herrscher vermochten im 4. und 6. Jahrhundert die Macht des römischen Reiches in unterschiedlicher Intensität zu stabilisieren und gewannen dadurch eine noch heute anerkannte historische Bedeutung.

Unterstadt von Iustiniana Prima

